

**Ombudsstelle SRG.D**

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung  
Kurt Schöbi, Co-Leitung  
c/o SRG Deutschschweiz  
Fernsehstrasse 1-4  
8052 Zürich

E-Mail: [leitung@ombudsstellesrgd.ch](mailto:leitung@ombudsstellesrgd.ch)

Zürich, 24. Januar 2022

**Dossier Nr 8257, «10vor10», Beitrag «Weihnachtsgeschenke in Pink und Blau» vom 20. Dezember 2021**

Sehr geehrter Herr X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 20. Dezember 2021, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

*«Der Beitrag enthält sehr viele Verallgemeinerungen bezüglich „Meinung der Gesellschaft“. Sehr viele Serafe-Bezahler sind sicherlich nicht der gleichen Meinung, welche im Beitrag impliziert wird. Des Weiteren wird Schleichwerbung für private Projekte von befreundeten SRF Journalisten betrieben. Zudem wird ein Geschäft in Zürich beworben, welches der sehr tendenziösen Meinung der Beitragserstellerin dient. Overall sehr tendenziös und nicht wissenschaftlich/journalistisch fundierter Beitrag..»*

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Der Beitrag zeigte auf, dass im Spielzeugmarkt klassische Rollenbilder noch immer dominieren, während Gender-Debatten heute zum Alltag gehören. Im Beitrag ging es also nicht um die Meinung von Einzelpersonen, sondern um eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, welche mit der Realität in Spielzeugläden abgeglichen wurde.

Gerne nehmen wir zu den einzelnen Vorwürfen Stellung:

- Vorwurf 1: Verallgemeinerungen bezüglich „Meinung der Gesellschaft“  
Wir gehen davon aus, dass sich der Zuschauer auf die Aussage der Genderforscherin Dominique Grisard bezieht. Sie äusserte sich zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung.

Wörtlich sagte sie im Beitrag:

"Tatsächlich kann man sagen, das Spielwarengeschäft hinkt der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung hintendrein. Da ist einfach noch ein Aufholbedarf, der sich nicht mehr ganz deckt mit den Vorstellungen der Gesellschaft."

Dass das Thema Diversität, Gleichstellung und Gender ein viel diskutiertes Thema ist in der Gesellschaft und wir uns diesbezüglich – wenn auch langsam – Richtung Öffnung bewegen, ist mit zahlreichen Beispielen belegbar: Gleichstellungsbüros, Diversity-Boards in Unternehmen, letzte eidg. Parlamentswahlen, Black Lives Matter-Bewegung, Frauenstreik als grösste polit. Demo der jüngeren Geschichte, Frauensession, usw. Auch verschiedene Abstimmungsvorlagen zu diesem Thema sprechen für sich: So wurde die «Ehe für alle» am 26. September 2021 mit rund 64 Prozent Ja-Stimmen und von allen Kantonen angenommen. Ein Jahr zuvor hat das Schweizer Stimmvolk auch den zweiwöchige Vaterschaftsurlaub mit über 60 Prozent Ja-Stimmen gutgeheissen. Seit dem 1. Januar 2022 ist es in der Schweiz zudem möglich, das amtliche Geschlecht und den Vornamen mit einer einfachen Erklärung auf dem Zivilstandsamt zu wechseln.

Diese Entwicklungen stehen im Einklang mit der Aussage der Genderforscherin, welche dazu ausgiebig geforscht hat. In der Recherche hat sich die Journalistin zudem mit einer weiteren Genderforscherin ausgetauscht. Auch sie hat diese Beobachtungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse bestätigt.

- Vorwurf 2: Schleichwerbung für private Projekte von befreundeten SRF Journalisten  
Für die Auswahl war einzig und allein das Buch entscheidend – es ist eines der wenigen Schweizer Kinderbücher, das sich dem Thema Diversität und Rollenbilder in Familien annimmt. Aus diesem Grund haben die vier Autorinnen das Buch überhaupt geschrieben. Alle Autorinnen gehen einer anderen Erwerbstätigkeit nach. Dass eine der Co-Autorinnen bei SRF arbeitet, ist reiner Zufall. Da nur sie zum Interviewtermin erscheinen konnte, haben wir uns aus Gründen der Transparenz entschieden, SRF zu nennen. Es steht SRF-Mitarbeitenden unter gewissen Auflagen offen, neben ihrer Erwerbstätigkeit anderen Projekten nachzugehen. Wenn diese Projekte eine Relevanz haben für eine Berichterstattung von SRF, kann es vorkommen, dass auch darüber berichtet wird. Motivation dafür darf natürlich nie sein, dass eine Person bei SRF arbeitet. Das war vorliegend nicht der Fall.
- Vorwurf 3: Geschäft in Zürich beworben, welches der sehr tendenziösen Meinung der Beitragserstellerin dient.  
Die Buchhandlung, die im Beitrag gezeigt wurde, haben wir sorgfältig ausgewählt. Paranoia City positioniert sich als Buchhandlung, die bewusst nur diverse (Kinder-)Bücher im Angebot hat. Dass wir im Kontext des Beitrages ein Unternehmen zeigen, welches sich auf das Thema spezialisiert hat, macht aus journalistischer Sicht Sinn. Die Buchhandlung wird an keiner Stelle aktiv beworben. Es wird auch nicht gesagt, dass es sich um die einzige Buchhandlung handelt, die ihr Angebot so ausrichtet.
- Vorwurf 4: sehr tendenziös und nicht wissenschaftlich/journalistisch fundierter Beitrag.  
Der Beitrag war wissenschaftlich gestützt und es wurde nach journalistischen Kriterien und journalistischer Machart vorgegangen - insbesondere auch bei der Auswahl und Zusammenstellung der Protagonist:innen.

**Die Ombudsstelle** hat sich den Beitrag in «10vor10» ebenfalls genau angeschaut und sich mit Ihrer Kritik befasst. Sie hält abschliessend fest:

Mit der Anmoderation wird der Fokus des Beitrags wie folgt transparent umschrieben:

*"[...] was schenkt man einem Kind im Jahr 2021, in einer Zeit, in der Genderdebatten immer mehr zum Alltag gehören und neben den alten auch neue Vorbilder gesucht werden? Bigna Silberschmidt hat sich auf die Suche gemacht, nach Spielzeugen und Kinderbüchern, die keine geltenden Rollenklischees bedienen und dabei gemerkt, es ist gar nicht so einfach.»*

Die Feststellung des Beanstanders trifft zweifellos zu, dass viele Zuschauerinnen und Zuschauer die Meinung der Genderforscherin nicht teilen und «genderneutrale» Spielzeuge und Kinderbücher nicht vermissen. Die Frage, ob sich die aktuelle Genderdiskussion – und dass es diese gibt, lässt sich nicht wegdiskutieren – im Spielzeug- und Kinderbüchermarkt abbildet, ist aber trotzdem erlaubt.

Der Besuch im Spielwarengeschäft zeigt eindrücklich, dass die «Spielwelt» der Kinder nach wie vor in «Pink» und «Blau» unterteilt ist. Dass für die Genderforscherin darin Entwicklungen in der Gesellschaft nicht spürbar sind und fehlen, überrascht nicht: aus ihrer Sicht besteht Aufholbedarf. Pragmatisch beurteilt der Geschäftsführer die Situation und erklärt, dass solche Produkte gar (noch) nicht erhältlich sind. Erfrischend bringt die siebenjährige Eva die Fragestellung auf den Punkt: sie bevorzugt «rosa», weil «rosa» eine schöne Farbe und mehr die «Mädchenfarbe» ist. Und dies sagt Eva ungewollt selbstironisch mit einer aufgesetzten rosafarbenen Mütze. Kurzum: gezeigt werden drei verschiedene Realitäten innerhalb der aktuellen «Genderdebatte», die Wissenschaft ist eine davon. Etwas differenzierter ist das Angebot bei den Kinderbüchern. Dass dies anhand eines darauf spezialisierten Geschäfts gezeigt wird, dient der Sache und ist kein aktives Bewerben des Buchladens.

Ebenso steht beim Buch «Lou entdeckt die Nachbarschaft» der Inhalt und damit die Diversität im Zentrum und nicht das Autorenteam. Die gezeigten Buchseiten zeugen von professionellem Schaffen, was das Vorstellen des Produktes rechtfertigt. Dass eine der Co-Autorinnen bei SRF arbeitet, sei reiner Zufall, schreibt die Redaktion. Und aus Gründen der Transparenz habe man sich entschieden, beim Vorstellen der Person «SRF» zu nennen. Die Erklärung ist nachvollziehbar und kein Verstoss gegen die Sachgerechtigkeit, der auch die Schleichwerbung untergeordnet ist.

Einen Verstoss gegen Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG können wir nicht feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D